Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 14

Rubrik: Politische Rundschau

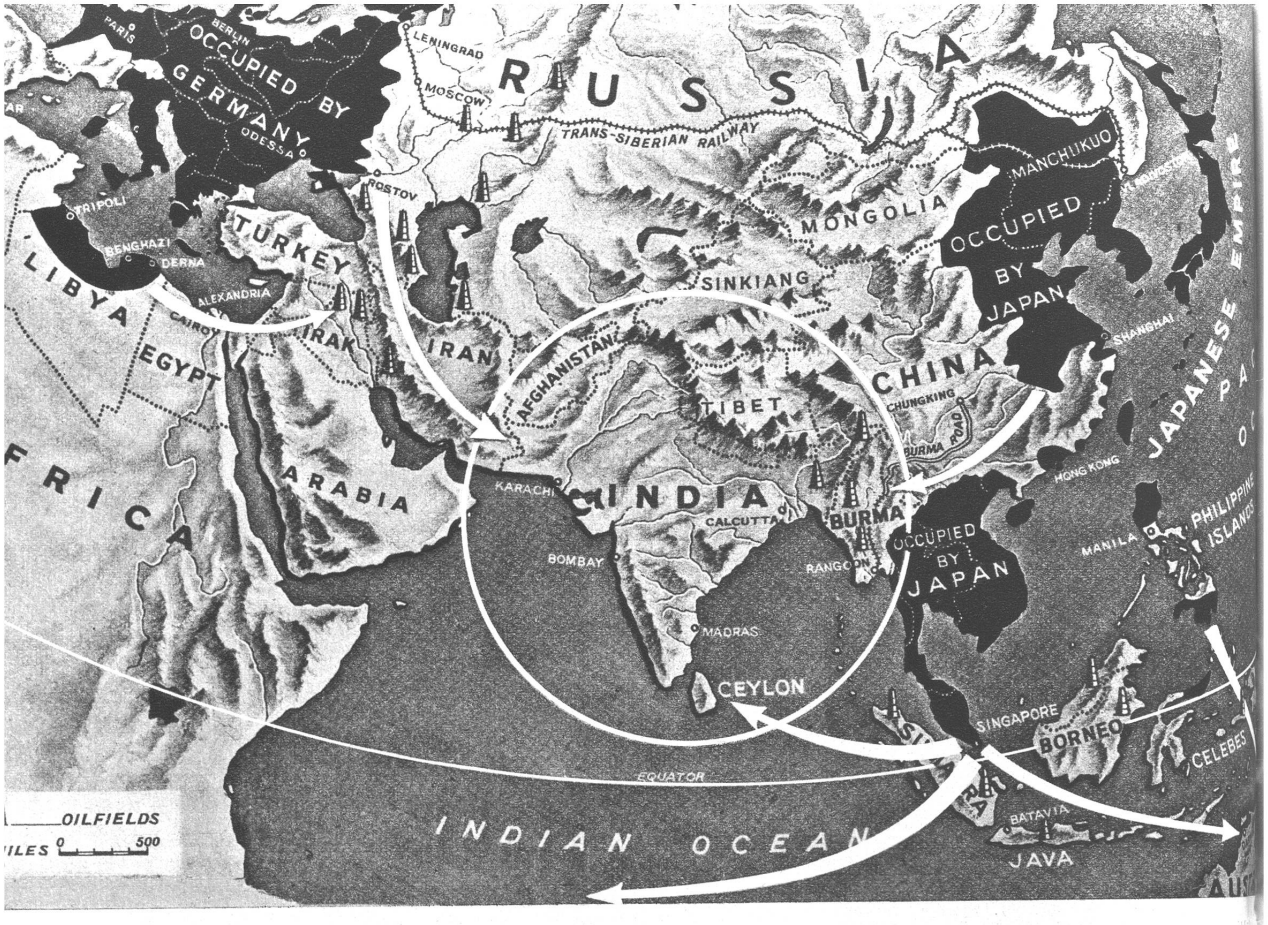
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

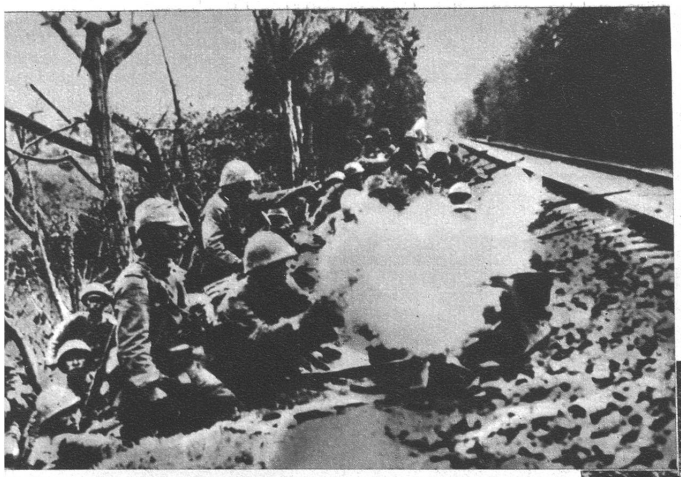
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Japanische Infanterie im Angriff (Presse-Diffusion)

Die Japaner weiter im Angri

Nach einer kurzen Pause haben die Japaner ihre Offensivaktion von neuem aufgenommen, und die gemeldete Besetzung der Andamanen-Inseln im Golf von Bengalen lässt darauf schliessen, dass die Japaner nun ihr Hauptaugenmerk auf Indien gerichtet haben. Die Eroberung Indiens wäre, nach der Meinung der Achsenmächte, ein sicherer Niedergang der Vereinigten Nationen. Inzwischen arbeiten England, Amerika und China fieberhaft, um der Invasion der Japaner zu begegnen.

Ersatz für die Burmastrasse. Die Burmastrasse ist unterbrochen, und an eine Zurückgewinnung dieser Verkehrsader ist genau so wenig zu denken, wie an eine baldige Eröffnung der dreimal längeren Assam-Strasse von Kalkutta aus. China aber braucht Material, um den Krieg auch im fünften Jahre mit Erfolgsaussichten weiterführen zu können. Die einzige Zufuhrmöglichkeit für Tschungking besteht zurzeit von Russland aus. Unser Bild zeigt eine der schwerbeladenen Kamel-Karawanen, welche durch Pamir auf neuerstellten Bergstrassen auf chinesisches Gebiet zieht, um dort die Waren — Lebensmittel, aber auch Bestandteile für Werkzeugmaschinen — an moderne Verkehrsmittel weiterzuleiten. (A.T.P.)

POLITISCHE RUNDSCHAU

Anbauen oder hungern

-an- Unter dieser Parole wird eine *Wanderausstellung des VSK.* ihren Weg durch die Schweizer Städte antreten. Das städtische Publikum hat Gelegenheit, zu vergleichen, was ein „Normal-Friedensjahr" uns für Fülle der Lebensmittel geboten, ohne dass man sich mit Anbausorgen abzuquälen hatte, was uns der erste Weltkrieg für Aufgaben stellte, was in diesem zweiten Weltkrieg anders als im ersten wurde, wie wir bisher durchkamen, wie sich aber schon das vergangene Jahr gegenüber den ersten Mangeljahren verschlechterte, und: Was alles wir vorkehren müssen, um den nächsten um vieles schlimmern Winter zu überstehen. Wenn für die fehlenden Dinge nicht in ausgiebigem Masse andere, aufbringbare, hergeschafft werden, stehen wir vor katastrophalen Entwicklungen. Man mache sich nichts vor. *Nach der Auffassung des VSK. kann der Plan Wahlen, wenn er durchgesetzt wird, uns vor solchen Entwicklungen bewahren.* Doch *wie* soll er durchgeführt werden? Genügen die vielen Reden? Genügt die obrigkeitliche Verfügung: So und soviel müssen die einzelnen Kantone mehr anbauen ... so und soviel haben sie den Gemeinden vorzuschreiben? Nein, es genügt offenbar nicht.

Es sollen in den einzelnen städtischen und halbstädtischen Ortschaften „Anbau-Kommissionen", *Freiwilligen-Organisationen* geschaffen werden, die sich dem Werke zur Verfügung stellen. „Anbau-Kolonnen" also. Man wird sie dahin und dorthin dirigieren: Zu den Bauern, die ihre Kartoffelfläche vergrössern müssen. Man wird sie auch Kleinbetrieben, denen die Kräfte mangeln, zur Verfügung stellen ... oder allfällig en „grössern Anbauwerken" ... vielleicht einem Anstaltsbetrieb der oder jener Art, der seinen Boden mehrheitlich für Hackfruchtbau hergibt. Man wird *bei den Bauern Propaganda machen,* damit sie die städtischen Arbeitskräfte einstellen. Man hat eine „*Patenschaft Co-op*" begründet, welche bedrängten Gemeinden die Mittel gibt, um Arbeit ... aber diesmal „Anbau-Arbeit" zu schaffen. Man denkt an unbenutzten Boden ... oder „fehlbenutzten", an Sportplätze, an Villengärten, auf die man solche Kolonnen schicken will. Kurz, man gedenkt mit Hilfe von vielen mitarbeitenden Organisationen etwas zu tun ... oder *viel in kurzer Zeit* zu tun!

Wie problemreich die Bodenbeschaffung ist, verrät die Geschichte des *Gemeinderates von Boudry,* der einen alten Kirchhof anpflanzen lassen wollte, dafür vom Generalrat abgekanzelt, abgesetzt und zum Wiederpflanzen der gefällten Bäume verurteilt wurde. Von *Zwangsverpachtung bäuerlichen Eigentums* wagt niemand zu sprechen. *Schwyz* muss sogar ein Gesetz ändern, um Meliorationen durchzudrücken!

„Mit kühler Gelassenheit"

Die Moskauer Beurteilung der eigenen Chancen in den kommenden Frühlingsschlachten scheint durch eine Verlautbarung gekennzeichnet, *die erheblich von den deutschen Voraussagen abweicht:* Die deutschen Gegenangriffe im „Kalininabschnitt", die mit allen oder doch fast allen Offensivwaffen durchgeführt wurden, seien samt und sonders zurückgeschlagen worden. Die russischen Abteilungen hätten die Keile, welche sie in die deutschen Linien getrieben, halten können. Sämtliche eingesetzten deutschen Divisionen hätten hohe blutige Verluste erlitten. Wenn man an dieser Kampfwoche das Mass dessen nehme, was sich während der deutschen Offensive ereignen werde, könne man den kommenden Dingen „mit kühler Gelassenheit" entgegensehen. So die neusten Stimmen.

Dass man nicht auf der ganzen Linie diesen Optimismus aufrecht zu erhalten wagt, ging aus der *Rede des russischen Botschafters in London, Maisky,* hervor. Er forderte, wie vordem Litwinow in Amerika, die Alliierten auf, die hinhaltende Kriegführung aufzugeben, die Offensive zu ergreifen, alle verfügbaren Kampfmittel in die Sommerschlacht zu werfen und sich endlich von der „Milchmädchenrechnung", von der angeblich gewaltigen Materialüberlegenheit, die mit der Zeit entstehe, zu lösen. Der Gegner wisse, dass er die Entscheidung 1942 erkämpfen müsse, wenn er siegen wolle. Auch die Alliierten müssten sich entschliessen,

nicht 1943, sondern 1942

den Krieg zu gewinnen. Die Argumentation des Russen scheint durchschlagend zu sein. Und doch kann einer, der die Kräfteverhältnisse nach allen Seiten hin abwägt, zum Schlusse kommen, Maisky habe so deutlich gesprochen, weil er sich der Gefahren der nächsten Monate bewusst sei und wisse, was alles nötig sei, um dem zu erwartenden unerhörten deutschen Einsatz zu begegnen. Die Achse wird, darin hat Maisky recht, alles in die Waagschale werfen. Wehe den Alliierten, wenn sie mit gewissen Armeen und Flotten, Flugzeugen und Tanks irgendwo zuschauen würden, während die Hauptfront im Feuer steht. Zerschlägt die deutsche Armee die russische Verteidigung, dann sind solche Zuschauer-Armeen *mit* geschlagen. Die Vorstellung, man müsse warten, bis man bereit sei, hat böse Lücken. Sie wäre richtig, wenn der Gegner untätig bliebe. Wenn er aber unterdessen neue Gebiete erobert, wenn er die Rückstände in der Rohstoff-Versorgung einholt, wenn er die Rüstungsbasis der Alliierten um die Bestände schmälert, die er selbst neu gewinnt, ist unter Umständen schon nach kurzer Zeit auch das „Rüstungspotential" der Alliierten kleiner als das der Achse. Das sind eigentlich Binsenwahrheiten, und manchmal scheint es unbegreiflich, dass England und USA. sie nicht schon vor Jahren begriffen. Und doch: Hat Maisky sie am Ende doch nur *deshalb* so klar gesehen, weil Stalin von seinen Verbündeten die totale Hilfe verlangen *muss?* Weil er weiss, dass die kommende Belastungsprobe seiner Armeen doch schlimmer werden wird, als die Moskauer Meldungen mit ihrem propagandistisch gemeinten Optimismus erraten lassen?

In Berlin hat man jedenfalls Maiskys Rede so gedeutet, als ob Moskau einen alarmierenden Hilferuf ausgestossen habe. Man spüre „*das Zittern der Herren im Kreml*" heraus. Mit dieser Scheinwerferbeleuchtung der Lage treibt man natürlich *auch* Propaganda, und es versteht sich von selbst, dass Maisky vor dem internationalen Hörerpublikum in einer Form geantwortet werden muss, die seine scharf formulierten Sätze irgendwie entkräftet. Man unterhandelt ja mit den *Bulgaren,* deren König vor schwerwiegende Entscheidungen gestellt wird: Seine Truppen werden an der Ostfront benötigt oder haben wichtige Aufgaben an anderer Stelle zu übernehmen. Man unterhandelt allem Anschein nach ernstlicher mit den *Türken,* als offiziell zugegeben wird und hegt Hoffnungen, die den Alliierten nicht zu gefallen scheinen. Wenn London bekannt macht, dass nun die von amerikanischen und britischen Fabriken gelieferten Geschwader, von türkischen Fliegern bemannt, über Ankara kreisen, so legt Berlin den Finger auf einen eben zustandegekommenen türkisch-bulgarischen Handelsvertrag und betont die absolute Verlässlichkeit der neutralen Türkei.

Und noch jemand ist da, der ausser Bulgaren, Türken, Finnen, Rumänen, Ungarn, Kroaten und Spaniern von der steigenden deutschen Siegeszuversicht überzeugt werden muss: Japan. Was bedeutet

die momentane japanische Untätigkeit?

Von grossen japanischen Aktionen, die im Gange wären, darf man in Wahrheit nicht sprechen, trotzdem an verschiedenen Stellen der Pazifikfront gekämpft wird. Kleine Gefechte auf *Mindanao*, zeitweilige Lokaloffensiven gegen die *Bataan-Halbinsel* und *Corregidor* bei Manila, ein *Durchmarschversuch von Lae auf Neuguinea gegen Port Moresby* an der Südküste, ein Versuch, der in heftigen Regenstürmen gescheitert zu sein scheint, *Vordrängen zweier Kolonnen in Burma*, wo im Sittangtale *Tungo* umzingelt und Prome von einigen Bataillonen angegriffen wird, das ist alles. Von den japanischen Armeen, die in die Hundertausende zählen, sind wenige Prozente im Gefecht. Die Erklärung, Japan habe in den Seegefechten östlich von Neuguinea und bei Rabaul zum ersten Male die Ueberlegenheit der amerikanischen Bomber verspürt und sei zwangsläufig in seiner Aktion gegen Australien zurückgeworfen worden, genügt für die momentane „Splittertätigkeit" nicht. Ebensowenig scheint *jene* Darstellung der Situation gerecht zu werden, die von London aus in die Welt gesetzt wurde: *Japan führe nur einen Scheinangriff gegen Australien, um gegen das wichtigere Indien mit allen Kräften aufzumarschieren.* Die Besetzung der *Andamanen-Inseln* im Golf von Bengalen bestätige diese Annahme. Wir halten dies für abwegig. Der nahende Tropensommer eignet sich für eine Grossaktion gegen Indien ebensowenig wie die Glutstürme in der libyschen Wüste *General von Rommel* dienlich für eine Entscheidungsoffensive wäre. Es sei denn, der deutsche und der japanische Generalstab hätten sich auf eine gemeinsame, in den nächsten zwei Monaten durchzuführende Blitzoffensive mit allen Waffen gegen Indien und den vordern Orient geeinigt und seien ihrer Sache sicher, und es sei denn, alle Nachrichten über die Vorbereitungen gegen Russland seien lediglich zur Täuschung der Alliierten in die Welt gesetzt worden, sonst aber halten wir nichts von den Vermutungen über den Aufmarsch Japans gegen Indien.

Der Aufmarsch gegen Sibirien

jedoch muss, wenn man die *Theorie von der „entscheidenden Generaloffensive gegen Russland"* als ernst annimmt, momentan im Gange sein. Nichts kann den Russen gefährlicher werden, als ein Zweifrontenkrieg. Und nichts wird die Japaner davon abhalten, dafür zu sorgen, dass Stalin zwischen diese zwei Fronten gerät, wenn sie von der Unaufhaltsamkeit der deutschen Armeen überzeugt sind. Undurchsichtig ist alles, was in Ostsibirien, in der Mandschurei, in Wladiwostock und auf den amerikanischen Aleuten gegenwärtig vor sich geht. Man spricht von hundert Tatsachen, man diskutiert die „zweite Front in Europa", man wertet den *Handstreich der Engländer gegen St-Nazaire*, die Versperrung des Hafentors durch einen explodierten alten amerikanischen Zerstörer und die mit grossen Verlusten ausgeführten Zerstörungen zahlreicher Anlagen in diesem Hafen als den Beginn einer lebhafteren Tätigkeit gegen die deutsche Besatzung in Frankreich, aber man scheint keine Ahnung zu haben von den Entscheidungen, die sich zwischen der äussern Mongolei und dem russischen Petropawlowsk vorbereiten.

Dabei muss den Russen, wenn sie schon von einem nahen japanischen Angriff überzeugt sind, wenn sie die „Rückendeckung gegen die Angelsachsen für spätere Kriegsphasen" aufgegeben haben sollten, daran gelegen sein, die Amerikaner mit den grösstmöglichen Kräften nach Wladiwostock herein zu lassen. Finden alliierte Flotten- und Luftwaffen-Konzentrationen auf russischem Boden statt? Macht sich *der amerikanische Admiral King* bereit, die von Maisky geforderten „Generaleinsätze" in *der* Weise zu realisieren, dass er der japanischen Sibirien-Offensive durch einen furchtbaren Gegenstoss nach den japanischen Hauptinseln begegnen will? Oder soll man annehmen, nicht nur die Amerikaner seien saumselig und wüssten nicht, was es mit der einzigen verwundbaren Flanke Japans auf sich habe, sondern auch die Russen lavierten im Osten so lange, bis es zu spät geworden, und sie riskierten, dass sich die Weigerung, Japan den Krieg zu erklären, schwer rächen müsse? Die These Maiskys von der Absicht der Achse, den Krieg 1942 in Russland zu entscheiden, wird bestimmt nicht nur von Stalin, sondern vor allem auch von Hitler und Mussolini ... und zweifelsohne auch von Japan für richtig gehalten und darum bitter ernst genommen. Nimmt die Achse sie aber ernst, dann greift Japan an. Sieht aber Stalin, dass Japan den Weg an Deutschlands Seite für sicher genug hält, um USA. zu widerstehen, weiss er, dass Japan angreifen *wird*, dann ist Maiskys Rede unter ganz andern Gesichtspunkten, als man im Westen angenommen, interessant: Sie spricht zwar allgemein von Generaleinsätzen, verschweigt aber, dass sie den japanischen Einsatz im Osten und den amerikanischen Gegeneinsatz als wichtigste Punkte meint und ... verschweigt. Verschweigt, weil hier Geheimnisse berührt würden, die als wichtigste Ueberraschungen der nächsten Monate auf die Welt warten.

Die Unwahrscheinlichkeit des Angriffes auf Indien

ergibt sich auch aus der Tatsache, dass die Inder von den Engländern durch *die von Stafford Cripps übermittelten britischen Vorschläge* so gut wie *ganz* für die alliierte Sache gewonnen wurden. Was die Regierung Churchills hier geleistet hat, gehört zu den Meisterstücken britischer Politik, und es scheint, als habe man wieder jenen Weg gewählt, der so erfolgreich die „Wiedergewinnung des ausständischen Aegypten" erwirkte. Lockerung eines Untertanenverhältnisses, Gewährung faktischer Unabhängigkeit ... und dennoch weiterdauernde Verbundenheit.

Indien soll „gleich nach Beendigung der Feindseligkeiten" eine *verfassunggebende Versammlung wählen.* Es gibt Leute, die behaupten, dieses „nach Beendigung des Krieges" werde der Haken sein, an welchem die Achsenpropaganda angreifen könne, um das Befriedungswerk zum Scheitern zu bringen. Sie übersehen, dass man damit den Indiern den stärksten Ansporn gibt, das Ihre zur Beendigung des Krieges beizutragen, die aufgebaute Schwerindustrie mit den neuen, gewaltigen Rüstungswerken selbst nach Kräften zu fördern und die eigene Armee, welche die *ihre* sein wird, auszubauen. Cripps hat nicht nur mit den Fürsten, den Kongressmitgliedern, den mohammedanischen Führern der „Pakistanbewegung" konferiert, er unterhandelte auch mit Gewerkschaftern und Kommunisten und stellte sich ihnen als Freund Stalins vor. Die Folgen sind eindeutig: Die indischen „Labourleute", um es so zu sagen, fassen Resolutionen, welche auf die *Höchststeigerung der Arbeit* und auf *Streikverzicht während der Kriegsdauer* hinauslaufen.

Eine angreifende japanische Armee würde kaum, wie in Hinterindien, mit einer „fünften Kolonne", dagegen mit dem „hundertarmigen Widerstand" des vielschichtigen indischen Volkes als Ganzem rechnen müssen. Die Rivalitäten der Hindus und Moslems sind von London durch den äusserst geschickten Vorschlag aufgefangen worden, wonach *Staaten, die nicht mit der zu erwartenden Dominionverfassung einverstanden wären*, das Recht haben sollen, *weiter unter der alten Verfassung zu bleiben* und sich allenfalls als eigenes Dominion zu konstituieren. Damit wird die Gestaltung der kommenden Verfassung durch die „Konstituante" als Aufgabe den Hindus überantwortet, die dafür zu sorgen haben, dass auch die Pakistan-Staaten sie als annehmbar betrachten und selbst wünschen, in der „Union" zu bleiben, in den *USA. von Indien.*